Y ë
5616

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-255762-p0001-5

A. B. 154,20.

Ye 5616

Gotthilf Samuel Steinbarts,
Königl. Preuß. Consistorialraths und Professors bei der Universität zu Frankfurth

Nachricht

von

der jetzigen Verfassung

der

Erziehungsanstalten zu Züllichau

nebst

einer Anzeige

seiner

Grundsätze über den Unterricht

und die

Erziehung auf Schulen.

1786.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Züllichau,
in der Waysenhaus- und Frommannischen Buchhandlung.

Anmerkung.

Da ich durch so viele Zuschriften von Zeit zu Zeit gemahnet werde, die schon vor mehreren Jahren versprochne Ausgabe meiner Erziehungskunst zu liefern, so habe ich bei Schreibung dieser Nachricht die Gelegenheit benutzt, mich über meine Grundsätze beim Unterricht und der Erziehung, besonders auf öffentlichen Schulen, vorläufig zu erklären. Ich hoffe, daß mir nun dagegen noch einige Nachsicht wegen der Erfüllung meines Versprechens bewilliget werden wird, welches ich in Erwartung mehrerer Muße gethan hatte. Die wenigen mir zum Bücherschreiben anjetzt übrigbleibende einzelnen Stunden muß ich zur Herausgabe einer dritten verbesserten Auflage meines Systems der Glückseligkeitslehre, der Fortsetzung der philosophischen Unterhaltungen und der Vollendung meiner Aesthetik oder der Grundbegriffe der Philosophie über den Geschmak zunächst verwenden.

Die unter meiner Direction stehenden Erziehungsanstalten zu Züllichau, bestehen in einem doppelten Institut: in einem Waysenhause, welches schon im Jahr 1719 von meinen Vorältern gestiftet worden ist, und in einem Pädagogio, worauf Kinder angesehener Eltern gegen Bezalung erzogen werden. Dieses Pädagogium legte ich im Jahr 1762 unter dem Namen einer Pensionnairesschule an; es ward aber aber ein Paar Jahre nachher von des Königs Majestät zu einer öffentlichen Anstalt unter der Benennung eines königlichen Pädagogiums erhoben. Als ich im Jahr 1774 zum Professor nach Frankfurth berufen ward, fand ich für nöthig, es einzuziehen, und nun habe ich es vor zwei Jahren wiederum erneuert und in den Zustand gesetzt, welchen ich jetzt näher beschreiben will.

Vorläufig bemerke ich, daß das Waysenhaus und Pädagogium voneinander unabhängig und auch in ihren Fonds und Oeconomie völlig abgesondert sind; doch aber sich gegenseitig vortheilhaft unterstützen, indem die vom Waysenhause besoldeten Lehrer auch den Unterricht der Pensionnaires erleichtern helfen, und dagegen die armen verwayseten Kinder verdienter Eltern an dem vollständigern Unterricht und der freiern Erziehung im Pädagogio unentgeltlich Antheil nehmen.

Durch diese Art der Verbindung beider Anstalten wird das Waysenhaus für das Publikum weit reeller und fruchtbarer nützlich, als wenn es sich auf die bloße Auffütterung gemeiner Kinder einschränken müßte, die unläugbar zu unsern Zeiten in Privathäusern weit arbeitsamer und geschickter zu Handwerkern und Diensiboten erzogen werden können als in öffentlichen Waysenhäusern, in welchen sie mit den Erwerbmitteln und dem Zusammenhange der Geschäfte des Lebens zu lange unbekannt bleiben. Sehr oft finden sich unter den hülflos gelaßnen Kindern der Prediger und andrer in öffentlichen Aemtern verstorbner Männer vorzügliche Köpfe, welche eben darum, weil sie zeitig bemerken, daß sie sich auf niemand als auf ihre eigene Geschicklichkeit dereinst werden verlaßen können, weit mehr Fleiß und Anstrengung beweisen, als Kinder bemittelter Aeltern. Ich habe schon ehedem das Vergnügen gehabt, mehrere nachher rühmlichst bekannt gewordne Gelehrte aus solchen Waysen zu ziehen, unter welchen ich nur den Herrn Oberconsistorialrath Gedike nennen will, der von seinem neunten Jahre an in unsern Anstalten freie Erziehung, und dann auf Universitäten weitere Unterstützung aus denselben genossen hat. Auch jetzt habe ich wiederum einige arme junge Leute von trefflichen Anlagen und Wißbegierde, von denen ich mir etwas mehr als mittelmäßiges versprechen kann.

Da ich in Frankfurth wohne, so könnte es scheinen, als ob ich hierdurch an der hinlänglichen Dirigirung der Anstalten allzusehr gehindert würde. Allein dadurch wird nichts im Wesentlichen verabsäumet.

Mein

Mein Professorat giebt mir Gelegenheit, theils unter den vielen theologischen Zuhörern diejenigen zu Lehrern auszuwählen, die mit den vorzüglichsten Kenntnissen zugleich gute Sitten und die sanfte und fröliche Gemüthsart verbinden, die zum Erzieher so sehr unentbehrlich sind, theils die dazu bestimmten Studiosos näher auszubilden und zu allen ihren künftigen Verrichtungen vorzubereiten. Hiernächst pflege ich jährlich zu Ostern und nach Michaelis selbst nach Züllichau zu reisen, eine allgemeine Prüfung über die Progressen des verfloßnen halben Jahres in allen Klassen anzustellen, und die Lectionen der nächstfolgenden sechs Monate anzuordnen und mit ausführlicher Instruction an die Lehrer zu vertheilen. In den Anstalten selbst vertritt der Inspector und Prediger Herr Wißmar meine Stelle, welcher sich ganz in meinen Erziehungsplan hineingedacht hat, und mit mir eine fortgesetzte Correspondenz über alle Vorgänge unterhält. — Endlich was diejenigen im Publikum, die mich mit ihrem Vertrauen insonderheit persönlich beehren, noch mehr sichern kann, daß ich bei meinen akademischen Lehrämtern die Züllichauischen Anstalten nicht verabsäumen werde, ist dieses, daß ich selbst zwei Söhne in diesen Anstalten habe, deren gute Erziehung die wichtigste Angelegenheit für mich ist. Ueberdies nehmen sich auch der Herr Obristwachtmeister von Münchow und der Herr Consistorialrath Protzen nebst mehrern würdigen Männern in Züllichau der Anstalten des Pädagogiums überhaupt, und der an sie empfohlnen Zöglinge desselben insonderheit, gütigst an.

Was die Lage der Anstalten betrift, so könnte sie wohl nicht leicht vortheilhafter für ein Erziehungshaus gewählet werden. Die Gebäude liegen in einer weiten troknen und fruchtbaren Ebene, sind mit freien Plätzen und weitläuftigen Gärten umgeben, welche auf einer Seite an das äußere Thor der Stadt und an der andern Seite an ein großes Dorf gränzen. Man genießt also in den Anstalten alle Bequemlichkeiten der Stadt, ohne von den städtischen Ungemächlichkeiten etwas zu empfinden, und zugleich die Annehmlichkeiten und Vortheile des Landlebens.

Züllichau hat vor den meisten Provinzialstädten viele Vorzüge. Ich rechne dahin besonders, daß es geschickte Aerzte, gute Medicinapotheken und eine wohlbesorgte Buchhandlung hat. Ueberdies wird ein guter Ton im Umgange durch die Garnison, die mehrern gelehrten Geistlichen beyder Confessionen, und durch die angesehnen und vielen bemittelten Einwohner, die es in seinen Mauern zählet, nicht wenig befördert.

Die Lage der Anstalten außer der Stadt erlaubet, daß man der Jugend mehr Freiheit laßen kann, ohne zu besorgen, daß sie zu einigen Ausschweifungen veranlasset werden dürften; und die Nachbarschaft des Dorfes und eigne Landwirthschaft beym Wayfenhause giebt bequeme Gelegenheit, sie in den Freistunden, die sonst mit bloßem Spiel verbracht werden, mit Ackerwirthschaft, Weinbau, Bienenpflege, Gärtnerey und allen Beschäftigungen der Oekonomie praktisch bekannt zu machen, welches für die mehresten, wenn sie diese Kenntnisse auch dereinst nicht zu Amtsgeschäften

geschäften brauchen sollten, doch für ihr Privatleben von mannigfaltigem Nutzen seyn kann.

Die Anzeige dieser lokalen Vortheile der Anstalt wird denen nicht unerheblich scheinen, welche wissen, wie oft die beste innere Einrichtung eines Instituts durch äußere Situationen in ihren Würkungen vereitelt wird.

Was den Unterricht betrift, so könnte ich mich mit der allgemeinen Anzeige begnügen, daß auf unserm Pädagogium alles gelehrt und geübt wird, was auf den Pädagogien zu Halle, Kloster Bergen, der berlinischen Realschule und allen ähnlichen neuen Anstalten zum Lehrplan gerechnet zu werden pflegt. Allein die vielen einander widersprechenden Entwürfe über den Unterricht der Schulen, welche in den neuern Erziehungsschriften angelobt werden, nöthigen mich zu einer nähern Erklärung meiner Grundsätze hierüber.

Man hat auf den ältern Schulen ehedem blos die lateinische Sprache, und etwa die hellenistische und hebräische für Theologen, aber gemeiniglich so mechanisch getrieben, daß der Kopf von allen reellen Begriffen leer, und die verschiedenen Erkenntnißvermögen desselben ganz unentwickelt geblieben sind. Dagegen hat man in neuern Zeiten mehr auf Realien gedrungen, diese aber nach und nach so vervielfältiget, daß bei der Ausbreitung auf so vielerley Kenntnisse die Philologie gar sehr verabsäumet, und überall in keinem Fache recht gründliche und methodische Einsichten hervorgebracht worden sind. Ich halte nun dafür, daß Sprachkunde und Geschichte die Haupt-

sache auf Schulen bleiben müssen, und daß man künftige Gelehrte nicht eher zu wissenschaftlichen Sachkenntnissen anführen müsse, bevor sie nicht lateinische und griechische Schriften wenigstens von historischem Inhalte mit hinlänglicher Fertigkeit zu übersetzen geschickt worden sind. Geschichte ist die Grundlage, und Sprachkunde das allgemeine und unentbehrlichste Hülfsmittel zu wahrer Gelahrtheit. Jede Lücke oder Schwäche hierin erschweret im ganzen Leben nachmahls das Fortschreiten in den Wissenschaften aller Fächer. Das Alter der Kindheit aber ist das fähigste zu allen Gedächtnissachen, und da Sprachen viele Uebung erfordern, so ist es am besten, die Kindheitsjahre bis zum Eintritt in das Jünglingsalter diesen Uebungen und der Geschichte zu widmen. Man darf auch nicht besorgen, daß bei der häufigen Beschäftigung mit Sprachen und Historie das Gedächtniß allein zum Nachtheil der übrigen Gemüthskräfte geübt und angestrenget werden würde. Ein geschickter Lehrer kann vielmehr vermittelst einer guten Methode den Kopf dabei schon sehr aufklären, und Witz, Scharfsinn und Beurtheilungsvermögen mächtig erwecken. Fehlt aber dem Lehrer die Gabe, den Trieb zum eignen Denken in seinen Schülern zu erwecken, so wird er auch die wissenschaftliche Realkenntnisse als bloßes Gedächtnißwerk behandeln, und die Kinder gewöhnen da zu glauben, wo sie selbst sehen und untersuchen sollten. Die Verspätung des Unterrichts in Verstandessachen bringt auch sicherlich keine Versäumniß hervor, indem junge Leute nach erlangter Fertigkeit in den gelehrten Sprachen und bei hinlänglichem Vorrath

rath von Geschichtskenntnissen in den folgenden reifern Jahren desto schnellere und größere Fortschritte in den Realwissenschaften machen, so daß sie allen denen zuvorkommen werden, die früher damit angefangen und die Sprachübungen darüber vernachläßiget haben.

Eine andere Bewandniß hat es mit jungen Leuten die nicht dem gelehrten Stande gewidmet sind, und nur kurze Zeit auf den Schulen verweilen. Diese bedürfen der gelehrten Sprachen nicht, und sind etwa nur so weit darinn zu bringen, daß sie mit Hülfe eines Wörterbuchs einzelne Worte und Formeln sich zu erklären geschickt werden. Für solche müssen auf öffentlichen Anstalten unter der Zeit, da die künftigen Gelehrten sich in den Sprachen üben, Mathematik, Physik, Baukunst, Fortification und ähnliche Realien vorgetragen und besonders Uebungen im Rechnen und Zeichnen vervielfältiget werden, zu welchen die Studirenden nachher noch Zeit behalten, sie dann vor ihrem Uebergange zur Universität auf eine gelehrtere und wissenschaftlichere Art zu erlernen.

Der Schulunterricht fängt mit Beibringung des Lesens in der Muttersprache mit Recht an, weil das Buchstabiren die Vorübung zum Schreiben, nicht aber zum Lesen ist, und den Kindern das Lesenlernen unglaublich erschweret. Ob nun gleich die Pensionnairs, welche wir nicht gern vor ihrem zehnten Jahre annehmen, gewöhnlich schon im Lesen geübt sind, so ist doch selten der Ton worin sie lesen erträglich. Es sind daher eigne Stunden dazu angesetzt, worin die Uebungen gut und angenehm vorzulesen, und nicht

nur alles rein und vernehmlich, sondern auch in dem angenehmsten Tone und guter Modulation vorzutragen, eine längre Zeit hindurch fortgesetzt werden. Da hierzu Bücher von mannigfaltigem unterhaltendem Inhalte und verschiedner Schreibart gewählt werden, so giebt dises Gelegenheit, auch vielerlei Begriffe zu entwickeln und die Gemüthskräfte durch vorgelegte Fragen zu eigner Thätigkeit zu erwecken.

Mit den Anweisungen im schön und richtig schreiben werden fortgesetzte Uebungen im Buchstabiren und zwar aus dem Kopf, verbunden, und damit so lange fortgefahren, bis der Zögling reinlich, zierlich und korrekt zu schreiben genugsame Fertigkeit erlangt hat.

Die so abstrakten Begriffe der Sprachlehre werden den Kindern nicht schwer zu fassen, wenn sie ihnen bei ihrer Muttersprache durch Beispiele klar gemacht werden. Den Unterschied der verschiedenen Theile der Rede, was ein Nomen, Pronomen, Verbum u. s. w. ist, fassen sie bald aus deutschen Exempeln und eben so darf man ihnen nur allerley Redformeln und Sätze in der Muttersprache vorlegen, um ihnen deutlich zu machen, was es mit den verschiedenen Casibus, Personis und Temporibus mit dem Dekliniren und Conjugiren überhaupt und mit der ganzen Syntax für eine Bewandnis habe, ohne daß man sie durch förmliches Dekliniren oder Conjugiren ermüden dürfte. Haben sie sich aber diese allgemeinen Begriffe und syntaktischen Regeln erst bei der Muttersprache auseinander gesetzt, und diese nach Regeln zu berichtigen gelernt, so tragen sie leicht die grammatikalischen

kalischen Kenntnisse auch aufs französische, lateinische und andre Sprachen über, und dürfen dann nur auf das Eigenthümliche einer jeden, worinn sie von der Muttersprache abweicht, aufmerksam gemacht werden, welches gelegentlich beym Uebersetzen besser und leichter als durchs Einprägen der Paradigmatum geschieht. Die Grammatik ist das gelehrte Erkenntniß der Sprache, vor welchem das historische Erkenntniß derselben aus Uebung vorhergehen muß: daher der eigentliche Vortrag der besondern Grammatik jeder fremden Sprache erst nach einer längern Uebung derselben im Uebersetzen und also für höhere Classen und Jünglinge von reiferm Verstande aufbewahrt werden muß.

Nächst der Muttersprache ist die französische in unsern Gegenden vorzüglich und durchgängig von allen, die angesehne Gesellschaften besuchen wollen, zu erlernen, weil sie eine Modesprache der feinen Welt ist, mit der man auch fast in allen Ländern sich forthelfen kann. Es wird daher dieselbe auf unserm Pädagogium als eine Hauptsprache getrieben und bis zur Fertigkeit immerfort geübt.

Die italienische, englische, und wenn es wiederum verlangt werden sollte, auch die polnische Sprache, lassen wir erst dann erlernen, wann im Französischen und von künftigen Gelehrten im Lateinischen und Griechischen wenigstens die meisten Schwierigkeiten schon überwunden sind, damit der Kopf nicht durch die vielerlei Sprachübungen zu gleicher Zeit verwirrt werde, welches durch Ueberhäufung mit Wörterkram gar leicht zu geschehen pflegt.

Außer

Außer der lateinischen und griechischen Sprache, welche für Gelehrte aller Fakultäten unentbehrliche Hülfsmittel zu soliden wissenschaftlichen Kenntnissen bleiben und daher hauptsächlich immerfort geübt werden, erlernen die künftigen Theologen noch in den letztern Jahren vor Beziehung der Universität so viel vom hellenistischen und hebräischen, als sie zur Benutzung der akademischen philologischen Collegien bedürfen. Eigentlich gehören diese Sprachkenntnisse zu den Universitätsstudien, da der wahre Verstand der heiligen Urkunden vermittelst derselben gesucht werden muß, wozu manche kritische, antiquarische und historisch-philologische Vorerkenntnisse gehören, die man auf Schulen nicht beibringen kann. Im hellenistischen sollten auf Schulen lieber andre hellenistische Schriften, als das Neue Testament oder die Septuaginta gelesen werden, um falsche Begriffe zu verhüten.

Die Geschichte wird in beständiger Verbindung mit der Geographie, theils in besondern Lehrstunden, theils auch bei Lesung der römischen, griechischen und französischen Historiker nebst den Antiquitäten ausführlich beigebracht, und bei Lesung der Dichter die Mythologie der Alten erklärt. Wir fangen indeß den Unterricht in der Geschichte nicht mit den ältesten Zeiten und entferntesten Völkern, sondern mit der Geschichte des Vaterlandes und der Beschreibung des jetzigen Zustandes der Reiche und ihrer Verhältnisse gegen einander an, und verbinden damit das Lesen der Zeitungen zur Aufmunterung und lebhaftern Wiederholung der geographischen und statistischen Kenntnisse.

Zu

Zu den allgemeinen Uebungen der Jugend rechne ich auch das Zeichnen sowol mit der Hand als mit dem Zirkel und Lineal: nicht sowol wegen des künftig davon zu machenden Gebrauchs, der doch auch zuweilen gar wichtig werden kann, sondern weit mehr des unmittelbaren Einflusses wegen, den es auf die Vervollkommnung der sinnlichen Wahrnehmungen hat. Das Auge wird dadurch zu einem schärfern Blick gewöhnt, alle Bilder der natürlichen Gegenstände deutlicher aufzufassen, ihre Umrisse, Theile, Farben, deren Verhältnisse und Mischung schneller wahrzunehmen, feinere Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten zu bemerken, und also vollkommnere sinnliche Begriffe und Urtheile überhaupt zu formiren.

Natürlich gewinnen mit der Verstärkung des Beobachtungsgeistes und des sinnlichen Witzes und Scharfsinns auch die Einbildungskraft und der Geschmack, welcher noch überdies durch Vorlegung schöner Muster bei den Uebungen im Zeichnen leichter bei Kindern gebildet werden kann, als durch wissenschaftliche Theorie. Wir sehen es daher nicht gern, wenn Aeltern ihre Kinder von diesen Uebungen, weil sie solche für unnöthig halten, dispensirt wissen wollen.

Die Rechenkunst, wenn sie nicht nach mechanischen Regeln, sondern mit deutlicher Erklärung der Gründe des Verfahrens dabei, geübt wird, erwecket das eigne Nachdenken, und selbst den Erfindungsgeist, und ist außerdem von so vielfachem Gebrauch und Nutzen in den künftigen Geschäften des Lebens. Wir sehen daher die Uebungen hierinn nicht, wie es auf den meisten öffentlichen Schulen geschieht, als eine Neben-

sache

sache an, sondern suchen die ausgebreitetste Fertigkeit in allen Rechnungsarten hervorzubringen, und geben zuletzt auch Anweisung zu den verschiedenen Gattungen der Rechnungsführung, desgleichen zu Anfertigung förmlicher Bau- Kauf- Pacht- und andrer wirthschaftlicher Anschläge.

Zu den Realkenntnissen rechne ich Naturgeschichte, Geometrie, nebst dem praktischen Feldmessen und Nivelliren, Physik, die wichtigsten Theile der angewandten Mathematik, besonders Mechanik, bürgerliche Baukunst und für die zum Militär bestimmte Jugend Fortification; ferner Diätetik, Aesthetik, Logik, Moral und einige allgemeine Begriffe vom Naturrecht. Auch würde ich einige Kenntnisse der gesammten Regierungsverfassung, der Policei- und wichtigsten bürgerlichen Gesetze des vaterländischen Staats zu den gemeinnützigsten und wichtigsten Theilen des Schulunterrichts rechnen, wenn es nicht noch ganz an Lehrbüchern dazu für die Schulen fehlte. Von allen genannten Realien und Wissenschaften suchen wir unsern Zöglingen so viel beizubringen, als jeder vorläufig zu erkennen braucht, um die weitern näheren Anweisungen zu seiner Bestimmung nach Abgang von der Schule gehörig benutzen zu können, und allenfalls im Stande zu sein, ohne fernere Hülfe sich aus Büchern weiter zu bringen. Den Universitäten greifen wir daher nicht vor; aber da ich als akademischer Lehrer selbst am besten weiß, was bei vielen Vorlesungen oft als bekannt vorausgesetzt wird, so suche ich wenigstens zu verhüten, daß keine Lücken zwischen den Schulanweisungen und den akade-

akademischen Lehrvorträgen bleiben, durch welche sonst ein großer Theil des von der Universität erwarteten Reichthums wissenschaftlicher Einsichten verlohren geht.

Was die Religion betrift, so wird zwar der besondere Gottesdienst in den Anstalten selbst von einem Prediger der augsburgischen Confeßion besorgt, übrigens aber bei Annehmung der Schulcollegen und Maîtres nicht darauf gesehen, ob jemand ein Catholik, Lutheraner oder Reformirter sei, wenn er nur Rechtschaffenheit des Charakters, gute Sitten und vorzügliche Geschicklichkeit zu dem Fache, darinn er Unterricht ertheilen soll, mit einander verbindet. Gemeiniglich ist der Lehrer der polnischen Sprache der katholischen Religion zugethan. Uebrigens wird jedem unsrer Zöglinge überlassen, sich von einem Geistlichen derjenigen Kirche, zu welcher er gehört, in der positiven Religion unterrichten zu lassen, und so wie eine reformirte Kirche und geschickte Prediger dieser Confeßion in Züllichau selbst sind, so können auch Pensionnairs der römischen Kirche aus der Nachbarschaft Patres zu ihrer Unterweisung und Abwartung ihres besondern Gottesdienstes bekommen; auch wird ihnen verstattet, selbst einen Begleiter und Gewissensrath, wenn sie es würschen, mit auf das Pädagogium zu bringen und immer bei sich zu behalten.

Die gemeinschaftlichen täglichen Gottesverehrungen am Morgen und Abend enthalten allgemeine Ermunterungen zu einem christlich-weisen, rechtschaffenen Verhalten und zur bessern Benutzung der Gelegenheiten, gute und geschickte Menschen zu werden, und wird darinn kein Punkt berührt, der zwischen den christlichen

chen Kirchpartheien eine symbolische Zänkerei veranlaßt hätte.

Um derer willen, die nur mit den alten Einrichtungen der Gymnasien und öffentlichen Stadtschulen bekannt sind, und die Verfassung der neuern Institute nicht kennen, bemerke ich noch, daß auf unserm Pädagogium nicht der älteste Lehrer alle obersten Classen in Sprachen und Wissenschaften, der zweyte sämtliche zweite Classen u. s. w. zu besorgen hat, sondern daß jeder Lehrer alle halbe Jahre die Lectionen und Classen zugetheilt bekommt und übernimmt, denen er vorzustehen die meiste Neigung und Geschicklichkeit hat. Gewöhnlich werden die untersten Classen einem der geübtesten Lehrer übertragen, weil in diesen die Kinder noch am meisten roh sind, und daher vorzügliche Sanftmuth und Klugheit dazu erfordert wird, sie zur Ruhe, Ordnung und Fleiß zu gewöhnen, ihre Seelenkräfte zu erwecken und ihre Neigungen zu temperiren, und zu lenken. In einer obern Classe schon wohlgezogener und wißbegieriger junger Leute kann eher ein angehender Docent ohne Besorgniß angestellt werden, wenn er nur vorzügliche Kenntnisse zeigt, welche ihm sogleich bei erwachsenen Scholaren Achtung und Autorität verschaffen.

Bei der Classificirung der Scholaren in den verschiedenen Fächern der Kenntnise wird nicht, wie auf den meisten ältern Schulen noch üblich ist, bloß auf die Profectus in der lateinischen Sprache gesehen, so daß der, welcher in die erste oder vierte lateinische Classe zu placiren ist, nun auch im Französischen, der Geschichte, der Mathematik und allen übrigen Lectionen,

nen, in die erste oder vierte Classe gesetzet würde: sondern ein junger Mensch wird nach seinen erlangten Kenntnissen in jedem Fache besonders locirt, und kann daher in der ersten französischen, dritten lateinischen und vierten Rechenclasse zu gleicher Zeit frequentiren.

Im Tanzen und Fechten werden nur die Wintermonate hindurch Uebungsstunden angesetzt.

In Absicht der Musik kann öffentlicher Unterricht nur bei der Singekunst statt finden; die Instrumentalmusik dagegen gehöret ihrer Natur nach zu den Privatübungen, so lange sie erlernet wird, und muß auch daher die Anweisung darinn besonders bezalt werden.

Ich kann diese Anzeige unsers Lehrplans nicht beschließen, ohne noch über die Zahl der öffentlichen Lehrstunden eine Bemerkung zu machen. Viele sind der Meinung, daß eine Schule um so mehr leiste, je mehr Stunden täglich zum förmlichen Unterricht ausgesetzt sind. — Allein man irret hierin. Junge Leute müssen selbst denken, selbst studiren, sich selbst beschäftigen und arbeiten lernen. Dieses wird durch zu viele Lehrstunden mehr gehindert als befördert. Bei den Lectionen verhält sich der Schüler mehr leidentlich als selbstthätig; seine Aufmerksamkeit und Geschäftigkeit wird durch die äußere Einwürkung des Lehrers bewürkt, und sein Verstand immerfort wie am Gängelbande geleitet. Dadurch kann kein einziger fester Gedankengang in ihm befördert werden. Weit vortheilhafter ist es, bei wenigen Lehrstunden die Jugend zum Privatfleiß und zu eigener Geistesbeschäftigung zu veranlassen. Man gebe ihnen auf, für sich den Versuch zu machen, wie weit sie den Verstand der Autoren,

die in den Lehrstunden erklärt werden sollen, mit Hülfe des Wörterbuchs zu finden im Standr sind, und laße sich schriftliche Uebersetzungen, so defect und schlecht sie auch anfänglich gerathen möchten, einreichen. So kommen die jungen Leute gewiß völlig vorbereitet, und mit der Begierde, das ihnen dunkel gebliebne erklärt zu hören, in die Lectionen, schätzen und benutzen den Unterricht besser, und werden ungleich früher selbst geschickt, Schriften in fremden Sprachen zu lesen. Man halte sie ferner an, die Vorträge aus der Geschichte, so viel sie davon aufgefaßt und behalten haben, aus dem Gedächtniß nieder zu schreiben, so hören sie gleich die Lectionen mit angestrengterer Aufmerksamkeit an, drücken sich solche schärfer ein, ordnen sie wieder im Kopfe, erlangen deutlichere und festere Kenntnisse darinn; üben sich hiernächst im Ausdruck und historischem Styl, und lernen bei der Correctur die Regeln der Wohlredenheit nach und nach practisch erkennen und üben. Man dictire ferner von Zeit zu Zeit Fragen über allerlei Gegenstände und laße die Scholaren ihre Gedanken und Reflexionen darüber ausführlich niederschreiben. Dieses erwecket mächtig das eigne Nachdenken und giebt Gelegenheit ihnen die Fehler bemerkbar zu machen, die sie wider die Regeln der Logik begangen haben, und ist die beste Methode, die Logik selbst auf eine interessante und practische Art beizubringen, zumal, wenn man die Fragen absichtlich zu diesem Zweck zu wählen versteht. Endlich gebe man künftigen Gelehrten, ehe sie die Universität beziehen, Bücher von verschiedenem Inhalt und Schreibart durchzulesen, und fordre von ihnen, daß

sie

sie in einem förmlichen Auszuge den Plan des Buches und das hauptsächlichste des Inhalts mit eignen Bemerkungen darüber einreichen sollen. Wer so geübt, und zum eignen Privatfleiß und bedachtsamer Lectüre gewöhnet worden, bedarf dann weder auf Universitäten noch bei künftigen Geistesgeschäften eines Instigators oder Führers, sondern ist selbst so geneigt als geschickt, seine Studien und Arbeiten zweckmäßig und mit Erfolg zu betreiben.

Unter der Erziehung versteht man überhaupt den Inbegriff aller Handlungen, wodurch ein Kind geschickt gemacht wird, seine Wohlfahrt selbst zu besorgen, und in dieser Bedeutung des Worts macht der Unterricht, von dem ich bisher geredet habe, einen wichtigen Theil der Erziehung aus. Wenn man aber die Erziehung in engerer Bedeutuug vom Unterricht unterscheidet, so bestehet sie in der Hervorbringung guter Gesinnungen und sittlicher Fertigkeiten. Hierüber hätte ich ungemein vieles zu sagen, da so viel schön klingendes aber größtentheils überkünsteltes und daher unthunliches darüber geschrieben wird — ich muß mich aber wegen des engen Raums dieser Blätter, den ihre Bestimmung nothwendig macht, bloß darauf einschränken, das allgemeinste und wesentlichste zu berühren, worauf es nach meiner Einsicht dabei vornehmlich ankömmt.

Liebe zur Ordnung ist die Grundlage aller Tugenden. Wer einen herrschenden Trieb zur Ordnung in junge Leute hineinbringt, hat ihre ganze künftige Wohlfahrt schon größtentheils gesichert. Das Kind, welches in Aufbewahrung der Kleider, Gerä-

the und Spielsachen, in Berechnung seiner kleinen Einnahmen und Ausgaben, und in allen seinen Verrichtungen vom Erwachen bis zum Einschlummern Ordnung zu beobachten geübt worden, wird dereinst ein Mann von festen Grundsätzen und beständiger Uebereinstimmung mit sich selbst seyn.

Das zweite Hauptgeschäfte der Erziehung ist nach meiner Einsicht die Gewöhnung der jungen Leute, alles was sie thun, jedesmahl so gut und vollkommen zu verrichten, als es ihnen nur möglich ist. Freilich sind alle erste Versuche der Kinder und Jugend mangelhaft, und es wäre Thorheit, etwas an sich Vollkommnes von ihnen zu erwarten: allein dazu muß man sie anhalten, daß sie niemals etwas schlechter machen, als sie es schon machen können. Dies verhindert, daß sie nicht Stümper in ihrem Metier werden, und das Bestreben, bei jedem Versuche und Uebung sich selbst zu übertreffen, ist der einzige und kürzeste Weg, höhere Grade der Vollkommenheit in jeder Art der Geschicklichkeit zu erreichen. In dieser Rücksicht muß man daher lieber wenig und gute als viele nur halbtaugliche Arbeit von der Jugend fordern, uud alles was schlechter verrichtet ist, als sie es thun konnten, schlechterdings umarbeiten lassen.

Das dritte Hauptwerk der Erziehung ist die Erweckung und Verfeinerung des Gefühls der Ehrliebe und die gehörige Richtung dieses edelsten und gemeinnützigsten der geselligen Triebe, auf das, was wahrhaftig ehrwürdig macht, und die Hochachtung aller verständigen und guten Menschen erwirbt.

Das

Das vierte Hauptstück einer guten Erziehung dünkt mir die Fürsorge für eine stets heitere und fröliche Gemüthsfassung der Jugend zu seyn. Ein Mensch von vergnügter Gemüthsart kömmt nicht nur selbst leichter über alle Rauhigkeiten und Mühseligkeiten des Lebens hinweg, und genießt auch bei mittelmäßigen Glücksumständen seines Daseins weit mehr, als ein Mensch der von verdrüßlicher Laune beherrscht wird, sondern ein fröliches Herz ist auch weit wehr zur Menschenfreundschaft und zur Ausübung aller geselligen Tugenden geneigt, weil jeder, der oft und gern vergnügt ist, auch andre um sich her gern frölich siehet und daher möglichst ihr Wohl und Vergnügen befördert.

Das Beispiel der Lehrer ist das erste und vornehmste Hülfsmittel, diese sittliche Erziehung zu befördern, daher bei der Wahl derselben nicht bloß auf Kenntnisse, sondern auch auf Gemüthsart und sittliche Fertigkeiten gesehen werden muß. Pädagogen, welchen die Unterweisung und der Umgang mit der Jugend zur Last fällt; die durch mürrische Laune die Frölichkeit der Jugend unterbrechen, und ihre Autorität durch Einschränkungen ihrer Thätigkeit und strenge Untersagung ihrer Vergnügungen beweisen wollen, streuen den Samen zu menschenfeindlichen Gesinnungen in ihre Herzen, veranlassen Erbitterung, Heucheley und geheime Ausschweifungen, weil der gehemmte Trieb der Jugend zum Vergnügen doch immer irgendwo den Damm durchbricht.

Das würksamste allgemeine Hülfsmittel, dessen ich mich schon ehedem mit unglaublich fruchtbarem

Erfolge auf dem Pädagogium bedient habe, die sittliche Ausbildung der Jugend zu befördern, und welches, so viel ich weiß, noch nirgends nachgeahmt ist, will ich noch hier bekannt machen. Es bestehet dieses in der Claßificirung sämtlicher jungen Leute in fünf Rangordnungen nach ihrem wahren sittlichen Werth.

Die erste Ordnung besteht aus denen jungen Leuten, welche sich ganz untadelhaft betragen, nnd auch in ihren Erkenntnissen schon so weit gekommen sind, daß sie in allen Fächern der Lectionen in der ersten Classe sitzen.

Die zweite Ordnung enthält diejenigen, welche sich zwar auch gesetzt und wohlgesittet verhalten, aber nach ihren Erkenntnissen noch nicht die obersten Classen frequentiren können.

Die Mitglieder dieser zwei ersten Ordnungen sind von allen Schulstrafen eximirt, und haben besondre Vorrechte und Freiheiten; so bald aber ein junger Mensch unser Zutrauen mißbraucht, eine Kinderei oder Ausschweifung begeht, oder auch nur in seinem Fleiße nachläßt, wird er in eine untere Rangordnung reducirt, und hiermit wiederum der Disciplin unterworfen, ohne daß seine Lehrstunden dadurch sich abänderten.

Die dritte Ordnung machen diejenigen aus, welche zwar in ihren Kenntnissen schon weit sind, aber noch keine hinlängliche Regelmäßigkeit in ihrer Aufführung zeigen.

Die vierte und fünfte Classe enthält diejenigen in sich, welche noch in Absicht ihrer Erkenntnisse und sittlichen

sittlichen Denkungsart als Kinder zu betrachten sind, wenn sie gleich alt und groß sein sollten.

In jeder einzelnen Ordnung sind wiederum die einzelnen Glieder nach dem Grade ihres sittlichen Werthes untereinander placirt, und alle halbe Jahre wird diese Rangordnung revidirt und nach der bewiesenen Aufführung abgeändert, auch das Verzeichniß davon öffentlich bei den Schulprüfungen und Redeübungen den versamleten Fremden zur Durchsicht vorgelegt und in der Kirche und bei andern öffentlichen Gelegenheiten einem jeden hiernach seine Stelle zwischen seinen Mitschülern angewiesen. Durch diese Einrichtung wird nicht nur die Disciplin ungemein erleichtert, sondern auch eine allgemeine Nacheifrung im Fleiß und guten Sitten erweckt und lebhaft unterhalten. Die Furcht in eine niedere Rangordnung reducirt oder auch nur unter einige Mitschüler derselben Ordnung herabgesetzt zu werden, verhütet alle Ausbrüche des Eigensinns und Ungehorsams, und es kömmt höchstselten der Fall vor, daß noch etwa die Strafe des Arrests zur Correction zu Hülfe genommen werden müßte. Indeß versteht es sich wohl von selbst, daß die ganze Wirksamkeit dieser Classificirung nach dem moralischen Werth vereitelt, und die größte allgemeine Unzufriedenheit bei den Scholaren veranlasset werden würde, wenn bei der Bestimmung der Stelle eines jeden die geringste Partheilichkeit oder Rücksicht auf Stand, Vermögen oder Größe sich einmischen sollte. Wir pflegen daher bei jeder neuen Classification die Stimmen der jungen Leute selbst darüber einzusammlen, wer wohl hinauf oder hinabgesetzt

seßt zu werden verdiene, und da sie sich untereinander genau kennen, so pflegt auch ihr Urtheil fast immer ziemlich einstimmig auszufallen, und mit dem Gutachten der Lehrer zu harmoniren. Selbst diese Feierlichkeit des Stimmensammlens unter den Scholaren über den moralischen Werth eines jeden afficirt ihre Ehrliebe sehr lebhaft, und wenn sie zuweilen im Begriff sind sich zu vergessen, so darf der Lehrer sie nur erinnern, daß sie sich der Gefahr, degradirt zu werden, aussetzen, um sie sogleich zur Besonnenheit und Folgsamkeit zu bringen.

Hiernächst muß man die Ehrliebe der jungen Leute äußerst schonen, wenn man sie an sich attachiren und folgsam erhalten will, und in dieser Absicht nicht nur alles Beschimpfen derselben, sondern auch alles Schelten und Bestrafen in öffentlichen Classen und überhaupt in Gegenwart andrer Commilitonen vermeiden. Hält man einem jungen Menschen insgeheim seine Vergehungen vor, so wird er sich bescheiden und demüthig bezeigen; greift man ihn dagegen öffentlich hart an, so wird er empfindlich, und suchet eine Ehre darin, in Gegenwart seiner Mitschüler dem Lehrer zu trotzen, und die Strafe mit Gleichgültigkeit und Verachtung derselben auszustehen.

Als ich in meinen Kandidatenjahren auf der Realschule zu Berlin eine Zeitlang als Volontär diente, übernahm ich für einem meiner Collegen eine Lehrstunde, darinnen zwei Classen combinirt waren, mit denen er bei aller Strenge doch nicht fertig werden konnte. Die Zahl der Knaben belief sich etwa auf sechzig von zwölf bis sechzehn Jahren, größtentheils roh und ungezogen,

gezogen, wie sie aus allerlei Häusern Berlins im allgemeinen Schulhause zusammen kamen. Diesen ganzen Haufen hielt ich, mit einem kleinen Bleistift in der Hand in völliger Ruhe und stiller Aufmerksamkeit. Wie ich das erstemal den Catheder zwischen ihnen betrat, that ich, als wenn ich von dem übeln Ruf, worein sie sich bisher gesetzt hatten, nichts wüßte, und machte ihnen das Compliment, daß ich so viele hübsche junge Leute hier vorfände, die etwas zu versprechen schienen, und daß ich ihnen das Erlernen recht leicht und angenehm machen wollte, wenn jeder Verständige und Gutgesinnte unter ihnen nur dafür mit sorgen wollte, daß seine Nachbarn sich ruhig verhielten. Hierdurch hatte ich schon die Hälfte der jungen Leute gewonnen. Nun aber erklärte ich ihnen, daß ich keinen, der sich etwa vergessen möchte, während der Lehrstunden schelten oder strafen, sondern mir bloß seinen Namen aufzeichnen und nach der Schule allein mit ihm sprechen würde. Sobald nun einer unachtsam und unruhig ward, fragte ich nur nach seinem Namen, notirte denselben auf, und sagte weiter kein Wort, sondern fuhr im Unterricht fort. Nun blieb alles die ganze Stunde hindurch ruhig. Nach Endigung der Schule ließ ich meinen Delinquenten rufen, machte fürchterliche Anstalten, und ging, Stock und Ruthe unter dem Arm, mit ihm in ein inneres Zimmer des Schulhauses. Hier redete ich ganz gelassen und liebreich mit ihm, beschämte ihn wegen seines Betragens, erweichte ihn bis zu Tränen, (wozu bei Kindern nicht viel Beredsamkeit gehört) und entließ ihn ohne Strafe. Vor der Thür des Schulhauses erwarteten

ihn schon seine Commilitonen voll Neugier, um zu erfahren, was erfolgt sein möchte; aber bei allen Versicherungen und Betheurungen, daß er ohne reelle Züchtigung abgekommen sei, erregten seine nasse dicke Augen den Verdacht, daß wol gar etwas schlimmes vorgegangen sein möchte, welches er sich zu bekennen schämte. Kurz dieses geheimnißvolle Dunkel über die Art, wie ich strafte, hatte die große Würkung, daß ich mit meinem Bleistift in der Hand, oft wochenlang alles ruhig und aufmerksam erhielt, ehe ich wieder einen Namen aufschreiben durfte, und daß mich alle diese junge Leute noch mehr liebten, als fürchteten, zumal die verständigern zugleich wahrnahmen, wie sehr sie im Erkenntniß fortschritten. Eben so habe ich auf dem Züllichauischen Pädagogium oft Kinder aus vornehmen Häusern, wenn wörtliche Erinnerungen die sinnliche Lebhaftigkeit nicht mäßigen konnten, sehr empfindlich durch Ehrliebe und doch mit Schonung und Verstärkung derselben gestraft und auf sich aufmerksam gemacht. Ich rief sie allein, beklagte, daß sie ihre gute Vorsätze auszuführen nicht stark genug wären, und daß ich ihnen nun durch Strafen zu Hülfe kommen müßte; und legte ihnen nun auf, das dritte Gericht bei der nächsten Mittagsmahlzeit selbst zu verbitten, wenn es ihnen angeboten werden würde, damit ihre Commilitonen nicht bemerkten, daß sie zur Strafe cariren müßten. — Gewöhnlich äußerte sich nun bei Tische eine sehr interessante psychologische Scene, indem bei dem innern Streit des Appetits und der Ambition der zehn- bis zwölfjährige Junker sich zwar bestrebte, mit der unbefangensten und heitersten Mine

bei

bei Anbietung des dritten Gerichts, zu versichern, er sei schon satt, doch aber unwillkührlich ein Paar Tränen die Backen hinabrolleten. Der Effect aber war allemal Besserung und eine vermehrte Zuneigung gegen den Lehrer, der mit Schonung der Ehrliebe ihn zu corrigiren gesucht hatte.

Junge Schulmänner und Pädagogen, um derentwillen ich dieses niedergeschrieben habe, werden aus dieser Erzälung auf eine anschauendere Art erlernen können, wie sie sich mit der Jugend zu benehmen haben, als aus einer tiefsinnigen Theorie über die Zuchtmittel und Strafen.

Gewiß hat der, welcher zuerst die Jugend mit dem Wachs verglich, vielen Witz gehabt, denn es kommt wirklich alles darauf an, ob man sie mit Wärme oder Kälte behandelt. Wer mit einem liebevollen warmen Herzen sich ihr nahet, der findet an ihr den geschmeidigsten Stof, der sich formen läßt wie man es wünscht; wer dagegen mit kalter Stenge sie angreift, trift auf eine sehr spröde Materie, die sich durch alle Schärfe der Werkzeuge und Mittel eher zertrümmern als bilden läßt.

Hier muß ich mir Gewalt anthun abzubrechen, doch will ich noch mit einem starken Worte schließen. Aeltern erzeugen den Thiermenschen, Erzieher den Geistesmenschen oder die moralische Person, die nachher ihr Zögling bis ans Ende seines Lebens in seiner Denkungsart und in seinen Handlungen bleibt. Wer für diese Gedanken so enthusiasmirt ist, daß ihm die Erzeugung aus dem Geist eine wahre Wollust gewährt, der ist allein ein guter Pädagoge, und wird

auch

auch ohne Kenntniß einer abstracten Theorie sicherlich jeden jungen Menschen so geschickt und gut ausbilden, als er nur selbst ist.

Ehe ich die Bedingungen vortrage, unter welchen wir junge Leute ins Pädagogium aufnehmen, muß ich noch die Frage erörtern, worin die Vorzüge der öffentlichen und der Privaterziehung in Vergleichung gegen einander bestehen, uud welches das beste Alter sey, Kinder auf auswärtige Schulen zu schicken.

In der Aeltern oder Verwandten Hause müssen Kinder wenigstens so lange bleiben, als sie noch Mutterpflege bedürfen: dieses ist bis zum zehnten und bey schwächlichen Kindern auch wohl bis zum zwölften Jahre. Hier müssen sie auch durch Umgang mit gebildeten Personen ihres Standes, besonders vom weiblichen Geschlecht, den Pli erhalten, wodurch sie sich von Kindern geringern Standes dereinst zu unterscheiden haben. Ohne vorgängige Formirung der feinern Sitten in Familienhäusern wird ein junger Mensch auch von der besten öffentlichen Erziehungsanstalt immer etwas steifes und einen gewissen Schulton in seinem ganzen Benehmen an sich behalten, der mit dem feinern Ton der gesitteten Welt merklich dissonirt, so sehr er sich auch nachher in Gesellschaften zu bilden suchen möchte. Ueberhaupt würden Aeltern die besten Erzieher seyn, da die natürliche Liebe zu ihren Kindern und die Ambition, sich in ihren Kindern dereinst geehrt zu sehen, welche bey Vätern vornehmlich würkt, ihnen das Geschäft der Erziehung zu einer Angelegenheit des Herzens

zens macht. Allein die mühseelige Art, wie jetzt die meisten Familienväter den Unterhalt für ihr Haus erwerben müssen, und die überhäuften Geschäfte, die Männern in öffentlichen Aemtern oft Tage und Wochen hindurch wenig an ihre Familien zu denken erlauben, verhindert die mehresten Väter an der hinlänglichen Aufsicht über ihre Söhne, und nöthiget sie, die Bildung derselben größtentheils andern zu überlassen.

Aus diesen und einigen andern Gründen, die ich verschweige, ziehe ich die Folge, daß Väter, welche Neigung zur Erziehung ihrer Söhne und nur einigermaßen Muße dazu haben, sehr wohl thun, wenn sie dieselben bis zum 14ten, und wenn zum guten Unterricht ein geschickter Privatlehrer oder eine wohleingerichtete Schule in der Nähe zu haben ist, bis zum 16ten Jahre bey sich behalten, und sie selbst nach ihrem eigenen Charakter und Sitten ausbilden. Dann aber rathe ich an, sie auf eine gute öffentliche Anstalt zu bringen, auf welcher keine moralische Verderbung beforglich ist, theils weil ein junger Mensch in dem Hause und an dem Wohnort seiner Eltern immer in Beziehung auf diese betrachtet und zu sehr geschonet wird; auch gleichsam ein Sprößling, der mit der Mutterwurzel noch zusammen hängt, nicht für sich abgesondert besteht; theils weil das Studieren in Familienhäusern zu sehr durch Gesellschaften und Vergnügungen gestöhret wird; dagegen auf öffentlichen Anstalten jeder ohne Rücksicht auf Herkunft nach seinem moralischen Werthe taxirt wird, sich leichter in noch biegsamern Alter in allerlei Charaktere finden lernt,

und

und unläugbar in Kenntnissen von allerley Art schneller fortschreitet, weil hier die Nacheiferung mächtig spornt.

Die Fälle, worin ich gegenseitig rathen muß, Kinder sobald als möglich aus den väterlichen Hause zu entfernen, sind weit häufiger.

Zuvörderst rathe ich keiner Mutter, so viel Einsichten und Männlichkeit sie sich auch zutrauen mag, heranwachsende Söhne bey sich zu behalten, wenn der Vater, es sey natürlich oder moralisch, todt ist. Damen verstehen nie völlig, was zur männlichen Erziehung gehöret, und dies bemerken die Söhne nur allzubald; und weibliche Züchtigungen haben nun schon einmal aus natürlichen Gründen schlechterdings keinen Segen bey Knaben. Hiernächst thun auch Väter wohl, ihre Kinder anderweitig erziehen zu lassen, sobald ihre Neigungen oder Geschäfte sie hindern, genugsame eigene Aufsicht zu beweisen, und noch mehr, wenn sie über Schwachheiten nicht Herr werden können, die sie doch auf ihre Söhne nicht fortzuerben wünschen. Endlich sind auch Kinder aus der Aeltern Hause zu entfernen, wenn Disharmonie darin herrscht, oder sonst das Gewerbe mancherley Personen ins Haus zieht, deren Beispiel üble Eindrücke in Kindern hervorbringen würde. In allen diesen Fällen ist es Pflicht, Kinder so früh als möglich allenfalls in das Haus solcher Verwandten zu bringen, die ihre Erziehung besser besorgen können, oder wenn dieses nicht angeht, auf eine Erziehungsanstalt. Ich selbst habe mich in dieser Verlegenheit befunden. So angelegentlich ich wünsche, meine Söhne selbst bilden zu können, so verstatten mir doch

mei-

meine Geschäfte nur selten außer der Mahlzeit und etwa in Gesellschaft mit Fremden, meine Familie zu sehen; hierzu kömmt, daß ich an einem Universitäts-ort lebe, und als Professor nicht verhüten kann, daß meine Söhne nicht von Studiosis vieles hören und sehen sollten, was in den frühern Jahren der Kindheit gefährliche Eindrücke macht. Ich habe daher meinen zweiten Sohn schon vor Erreichung des 10ten Jahres nach Züllichau geschickt, wo ich gewiß bin, daß er nichts ihm verderbliches höret und siehet. Beispiele würken in den Jahren der Kindheit weit stärker als Unterricht.

Die Aufnahme auf unser Pädagogium geschieht am bequemsten im April und October, weil gegen das Ende dieser Monate die neuen halbjährigen Lectionen in allen Claßen angehen, ich auch gewöhnlich selbst in dieser Zeit daselbst gegenwärtig bin. Um die nöthigen Einrichtungen wegen der Logis im voraus treffen zu können, sehen wir es gern, wenn Pensionaires vier Wochen vorher bey dem Herrn Inspector Wismar in den Anstalten angemeldet werden, auch dabey ihr Alter und künftige etwanige Bestimmung zugleich angezeigt wird.

So gern ich die Anstalten möglichst gemeinnützig zu machen wünsche, so erlaubt doch selbst dieser Zweck es nicht, alle junge Leute ohne Unterschied aufzunehmen: vielmehr müssen wir alle diejenigen ausschließen, welche den übrigen Pädagogisten in irgend einer Beziehung gefährlich oder schädlich werden könnten. So gehören zuvörderst gar nicht auf öffentliche Anstalten alle sehr kränkliche Kinder, noch weniger

sol-

solche, denen es ganz an Mutterwitz fehlt oder die mit ansteckendem Ausschlag oder auch schreckhaften Zufällen behaftet sind. Allein von unsern Pädagogium insonderheit müssen wir noch außerdem ausschließen: alle erwachsene junge Leute, die schon auf andern öffentlichen Erziehungsanstalten gewohnt haben, aus Gründen, welche die Klugheit anzuzeigen verbietet. Am liebsten sind uns Ankömmlinge von 10 bis 14 Jahren, doch nehmen wir sie auch einige Jahre älter auf, wenn sie nur unmittelbar aus dem väterlichen Hause uns zugeschickt werden. Hiernächst machen wir es uns zur ausdrücklichen vorläufigen Bedingung der Aufnahme, daß es uns niemand verüble, wenn wir junge Leute, sobald wir an ihnen physische oder moralische Fehler wahrnehmen, die unsern übrigen Zöglingen gefährlich werden könnten, ohne Umstände an die ihrigen wieder zurücksenden. Das Wohl drs Ganzen muß hier allen übrigen Betrachtungen schlechterdings vorgezogen werden, wenn eine Anstalt das Vertrauen des Publikums zu ihr verdienen will.

Die Kosten der Erziehung auf unserm Pädagogium richten sich darnach, ob für jemand ein beßerer oder geringerer Tisch, mehr oder weniger Bequemlichkeit der Wohnung, der Meubles und Aufwartung, auch speciellere oder nur allgemeine Aufsicht verlangt wird. Uebrigens genießen alle einerley Unterricht und Begegnung; bloß der eigene moralische Werth eines jeden bestimmt, ohne Rücksicht auf die Summe die er bezahlt, den Grad der Achtung und des Vorzugs, den er vor andern zu genießen hat.

Er=

Erster Fall.

Wenn jemand am ersten Tisch speiset, unter specieller Aufsicht bequem wohnet, beßre Mobilien und mehrere Aufwartung hat, so bezahlt er vierteljährig voraus:

Für Wohnung, Aufsicht, Heitzung und Bedienung	6 thlr.	— gr.
Für den Tisch und Frühstück	19 —	12 —
Für Unterricht und Erziehung	9 —	— —
Zu allgemeinen Kosten	1 —	12 —
Vierteljährig	36 thlr.	— —
Jährlich	144 thlr.	— —

Zweiter Fall.

Wenn jemand am zweyten Tische speiset, bequem wohnet und specielle Aufsicht genießet, wird vierteljährig entrichtet:

Für Wohnung, Aufsicht, Heitzung	4 thlr.	12 gr.
Für den Tisch	13 —	— —
Für Unterricht und Erziehung	7 —	12 —
Zu allgemeinen Kosten	1 —	— —
Vierteljährig	26 thlr.	— —
Jährlich	104 thlr.	— —

Dritter Fall.

Bey geringerer Bequemlichkeit der Wohnung und allgemeiner Aufsicht am zweiten Tisch

Für Wohnung, Heizung und Aufsicht	2 thlr.	6 gr.
Für den Tisch	13 —	— —
Für Unterricht und Erziehung	5 —	— —
Zu allgemeinen Kosten	— —	18 —
Zusammen	21 thlr.	— —
Jährlich	84 thlr.	— —

Vierter Fall.

Wenn am dritten Tisch gespeiset und weniger bequem gewohnt wird.

Für den Tisch	8 thlr.	— —
Für alles übrige wie beym vorhergehenden Fall	8 —	— —
	16 thlr.	— —
Jährlich	64 thlr.	— —

Die Bezahlung geschiehet in Preuß. Courant, den Friedrichsd'or zu 5 thlr. 7 gr., den Ducaten zu 3 thlr. gerechnet.

Bey der Aufnahme wird ein für allemal für die Inscription, das Examen und die Bemühung der ersten

ersten Einrichtung an den Herrn Inspector ein Ducaten bezahlet, und bei der Reception an den Tisch zu Geräthschaften am ersten Tisch 6 thlr.; am zweyten Tisch 4 thlr., am dritten Tisch 2 thlr., wofür Tischtücher, Trinkgeschirr, Löffel, Messer und Gabeln unterhalten werden; doch muß jeder seine eigne Servietten mitbringen und unterhalten.

Außer dieser kleinen Ausgabe beym Anzuge wird überall nichts weiter an die Kasse des Pädagoginms noch an die Lehrer bezalt, indem alles unter der festgesetzten Pension schon begriffen ist. Wegen des Waschlohns wird mit einer Waschfrau nach der Art und Menge des Leinenzeugs und der Unterkleider, die weiß gehalten werden sollen, accordirt, und ist der gewöhnliche Preis vierteljährig zwischen 1 Rthlr. bis 1 Rthlr. 12 Gr. Diese Ausgabe gehört zu eines jeden Privatrechnung. Wer keine eigene Federbetten mitbringt, kann gute Betten zur Miethe bekommen, wofür gewöhnlich 16 Gr. auf den Monat entrichtet werden.

Aeltern thun wol, wenn sie ein genaues Verzeichniß alles dessen, was ein Kind mitbekömmt, anfertigen, und es dem Inspector zuschicken, damit derjenige Lehrer, welchem die specielle Aufsicht übertragen wird, für die Erhaltung aller Stücke sorgen könne. Da auch auf keiner öffentlichen Anstalt so sparsam in Absicht der Kleidungsstücke gewirthschaftet werden kann, als in Familienhäusern, wo weibliche Aufsicht für alle Kleinigkeiten sorgt, und daher gewöhnlich die Rechnungen, besonders für Schuhe nud Unterkleider, den Aeltern zu hoch ausfallen, so rathe

ich an, für diese Artikel etwas gewisses, jedoch daß es recht reichlich zulangen könne, zu bestimmen, und den Kindern das, was sie davon ersparen können, zum Douceur auszusetzen. Hierdurch werden Kinder am meisten zur Aufmerksamkeit und Conservation ihrer Kleider ermuntert, und lernen wirthschaften: wie es denn auch gut ist, nach und nach ihnen immer mehr zu eigner Besorgung anzuvertrauen, so lange sie noch unter Aufsicht sind, weil sie dann auf Universitäten und in andern Lagen der mehrern Freiheit mit ihren Wechseln weit besser wirthschaften, als wenn sie vorher nie selbst über Geld und Kleider zu disponiren gelernet haben.

Außerordentliche Fälle.

Da es sich schon zugetragen hat, daß wir um die Aufnahme kleiner Kinder unter neun Jahren ersucht worden sind, so bemerke ich, daß wir solche zwar nicht in die Anstalten selbst recipiren können, jedoch ihre Verpflegung und Erziehung zu besorgen übernehmen, und sie einem verheiratheten Lehrer, oder einer bei den Anstalten wohnenden Predigerwittwe, zur Familien- oder Mutterpflege anvertrauen. Die Kosten werden dann nach den Umständen besonders regulirt.

Viele der verdienstvollsten Männer in öffentlichen Aemtern, besonders wenn sie mehrere Kinder haben, sind oft nicht im Stande so viel von ihren Einkünften zu erübrigen, um die Pension für ihre Söhne entrichten zu können. Um nun wenigstens einigen derselben eine Erleichterung zu verschaffen, habe ich beim Pädagogium

dagogium dahin zu sorgen gesucht, daß einer kleinen Anzahl junger Leute ein Theil der Pension erlassen werden kann; doch müssen diejenigen, welche dieses Beneficium für ihre Söhne zu erlangen wünschen, sich zeitig vorher bei mir melden, da ich mich denn nach Befinden der Umstände näher gegen sie erklären werde, wie weit und unter welchen Bedingungen ich ihre Wünsche erfüllen kann.

Vorschläge.

Gutdenkende und sorgsame Familienhäupter finden sich gewöhnlich, wenn sie zum Besten der Ihrigen über ihr Vermögen disponiren wollen, in großer Verlegenheit, was sie für Vorkehrungen machen sollen, um das Glück ihrer Nachkömmlinge auf eine dauerhafte Art auch für entferntere Zeiten zu sichern. Große Häuser haben daher in vorigen Zeiten Majorate errichtet, um ihr Geschlecht auf beständig in Ansehen zu erhalten. Allein da nicht immer die Majoratsherren als wahre Familienväter gegen die übrige Descendenz des Stifters handeln, so wird dadurch zu wenig für die gesamte Nachkommenschaft gesorget. Die üblichen Arten der fideicommissarischen Stiftungen, welche Hülfsquellen der Familien sein sollen, befördern auch selten den Zweck, einer gesunkenen Nachkommenschaft wirklich empor zu helfen, und geben vielmehr öfters Veranlassungen zu gerichtlichen Weitläuftigkeiten unter Verwandten. Ich glaube demnach, daß ich manchem, dem das künftige Wohl der Seinigen wirklich am Herzen liegt, einen Dienst erweisen

weisen werde, indem ich einige Vorschläge eröfne, wie man am sichersten und fruchtbarsten für seine Nachkommen sorgen könne.

Es ist ein ausgemachter Erfahrungssatz, daß nur der, welcher Vermögen zu erwerben geschickt ist, auch solches nur allein gehörig zu erhalten und anzuwenden verstehe; und es kommt also bei der Fürsorge für die Nachkommenschaft nur darauf an, daß man Verfügungen treffe, nach welchen es unter den Abkömmlingen nie an Personen fehle, welche Geschick und Trieb haben, selbst zu erwerben und sich hervor zu thun. Dieses kann nun am besten durch solche Stiftungen geschehen, durch welche der männlichen Descendenz eine recht gute und practische Erziehung auf alle künftige Zeiten möglich gemacht und gesichert wird. Dann hebt sich auch aus einer gesunkenen Familie bald einer bald der andere wieder empor, und kömmt in den Stand, seine Schwestern und andre Verwandten zu unterstützen und zu versorgen.

So haben ehedem bei Errichtung des Waysenhauses in Züllichau zwei wohlhabende Männer, Rükkert und Schwedler, Stiftungen von einigen hundert Thl. Capital gemacht, wofür nun seit einigen 60 Jahren stets Kinder von ihren Familien frei erzogen, und ihren dürftigen Verwandten aufzuhelfen geschickt gemacht worden sind. Aehnliche Stiftungen beim Pädagogium sowol als beim Waysenhause bin ich zu erleichtern bereit. Da nach den Fundationsprivilegien dieser Anstalten der jedesmalige Director berechtiget ist, seinen Nachfolger selbst zu ernennen, so läßt sich eher hoffen, daß dieselben Principien und derselbe

Geist

Geist des Erziehungswesens sich darin erhalten werden: zumal da ich die Einrichtung dahin zu treffen suche, daß das eigne Wohl der künftigen Directoren lediglich von ihrer Indüstrie in Erziehungsgeschäften abhangen wird. Indeß kann wegen der Ungewißheit aller menschlichen Aussichten in die Zukunft, jeder, der bei diesen Anstalten eine Stiftung für die Seinigen machen will, seiner Familie das Recht vorbehalten, das Capital, welches daher hinlängliche hypothekarische Sicherheit erhalten muß, dereinst wieder zu reclamiren und zu einer andern Erziehungsanstalt zu verlegen, sobald die Züllichauischen Anstalten das nicht mehr leisten, wozu sie sich in dem Contract verbindlich gemacht haben. Auch kann ein Landescollegium zum Garant und Executor des Stiftungscontracts erbeten werden. Wem es am Herzen liegt, für die dauerhafte Wohlfarth seiner Familie in der Zukunft zu sorgen, dem bin ich erbötig Entwürfe zu solchen Stiftungen zuzusenden, wie solche auf die zuträglichste, und sol weit menschliche Vorsicht reichen kann, auch auf die sicherste Weise errichtet werden können, da der Raum dieser Blätter nicht gestattet, ausführlich darüber zu sein. Nur muß niemand die Ausführung solcher guten Vorsätze auf die letzten Tage des Lebens oder fürs Krankenlager verschieben, sondern mit völligem heitern Bedacht alles festsetzen, und mit den Erziehungsanstalten, zu welchen er das meiste Vertrauen hat, förmliche Contracte unter höherer Confirmation abschließen, damit nicht etwa der Zweck durch Uebersehung mancher Cautelen zum Nachtheil der Familien in der Zukunft vereitelt werde.

Im

AK Ye 5615

Im dritten Heft meiner philosophischen Unterhaltungen, welches zur Jubilatemesse abgedruckt sein wird, habe ich mich über verschiedene Erziehungsprincipien ausführlicher zu erklären gesucht, und auch weitere Aussichten für die allgemeinere Verbesserung der öffentlichen Schulen eröfnet.

Pon Ye 5616, 02

ULB Halle
002 494 965
3

A. R. 154,20.

Ye 5616

Gotthilf Samuel Steinbarts,
Königl. Preuß. Consistorialraths und Professors bei der Universität zu Frankfurth

Nachricht

von

der jetzigen Verfassung

der

Erziehungsanstalten zu Züllichau

nebst

einer Anzeige

seiner

Grundsätze über den Unterricht

und die

Erziehung auf Schulen.

1786.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Züllichau,
in der Waysenhaus- und Frommannischen Buchhandlung.